

Wir haben Mäuse/ *Literaturpreis Wortreich 2013*

An dem Abend, an dem sie beschließt, sich zu töten, hindert sie eine Feldmaus daran.

Sie sitzt am Küchentisch. Hier saß sie mit Freunden, lachte, schrieb ihre Weihnachtspost, packte Gaben ein, für ihn, für Selina, für ihre Eltern. Sie tat all das, was man tut, ohne darüber nachzudenken.

An der Wand gegenüber segmentiert ein Fensterkreuz den Kirschbaum.

Das Bild entsprach den jeweiligen Jahreszeiten. Dem Winterholz folgten schwellende Knospen. Das Kirschblütenfest leitete heftigen Schneefall von Blütenblättern ein. Tagelang war die Wiese weiß. Manchmal störte der späte Frost, die Blüten vertrockneten braun. Grüne Stängel mit unbefruchteten Kernen prasselten aufs Dach wie Hagelkörner. Sie aß ein paar prallsüße Früchte vom Baum, überließ den Rest den Vögeln, Kirschwicklern, der Schimmelfäule und den Mäusen. Wenn die Sommer trocken waren, rollte sich das Laub zusammen und fiel früh. Der Herbstregen matschte es in den Boden, bis echter Schnee es verbarg. Am vierten Dezember schnitt sie Barbarazweige.

Sie trifft alle Vorkehrungen, die sie für nötig hält. Die Abschiedszeilen beschränkt sie auf die Worte: »Ich kann nicht mehr.« Ihren Oberkörper verkeilt sie mit Kissen, damit sie nicht zur Seite rutscht. Die Waschschüssel steht am Tisch. Ihre Linke ruht so kraftlos darin, als wäre sie bereits tot. Ihr Kleid bildet keinen Kontrast zu Blut. Es ist rot, wie ihr Halstuch, wie ihre Schuhe, wie die Tischdecke. In der Rechten hält sie das neue Teppichmesser. Die scharfe Klinge soll Sicherheit bringen, ihre Haut ritzen, als wäre sie aus Papier.

Es ist Mittwochabend und er ist *unterwegs*. Oft ist er unterwegs - dauernd. Sie könnte auch unterwegs sein. Bald würde sie es. Sie überlegt nicht, wie es sein wird. Hauptsache *Schluss*. Die Klinge drückt in die Haut. Sie will den Schnitt vom Handballen zur Armbeuge führen. So weit, wie sie muss, so weit, wie sie kommt, so tief, wie sie kann. Ohne Probe. Gleich Premiere.

»*Sorry. Kein Frühstück morgen, habe einen dringenden Termin. Kuss Selina.*« Die SMS kam vor vier Wochen, um Mitternacht. Er schlief schon, sie langte nach seinem Mobiltelefon. Las die Nachricht. Wahrscheinlich ergab es sich, dass ein anderer über Nacht bei Selina blieb. Das also war es, wenn er morgens das Haus eiligst verließ. »*Ein wichtiger Termin. Nein, kein Kaffee. Keine Zeit.*«

Selina. Sie lachte mit Selina über deren Vorliebe für verheiratete Männer und die Vorzüge solcher Beziehungen. Die Freundin traf ihre Liebhaber in den Hotelbars, auf Kongressen, Tagungen, im Internet. Selten bei sich

zu Hause. Jetzt traf sie sich mit ihrem Mann. Plötzlich schmeckte das Lachen bitter.

In der nächtlichen Stille hört sich das Fiepsen schrill an. Das Köpfchen im Spalt zwischen dem Geschirrspüler und dem Küchenschrank zuckt nervös vor und zurück, die Barthaare zittern, runde Knopfaugen suchen den Küchenboden ab. Sie nimmt den Arm aus der Schüssel, zieht die Beine so an, dass die Fersen auf der Sitzbank sind. Die Tischkante schneidet in ihre Knie.

»*Bist du verrückt, da ist nichts, ein Frühstück halt*«, sagte er nicht, er brüllte. Sie zog den Kopf zwischen die Schultern, als könnte er sie schlagen.

Sie starrt auf das Tier. Sie ekelt sich, hat Angst, sie stellt sich tot. Es wagt sich ganz aus seinem Versteck, huscht an der Leiste hin und her, als müsste es sich Bewegung verschaffen, als wäre die Küche sein Gefängnishof. Würde es das Blut riechen, an ihr hoch klettern? Sie lässt es nicht aus den Augen, flüstert zu ihm hin. »*Geh weg, ich bringe mich gerade um.*« Die Maus flitzt unbeeindruckt hin und her, als wäre sie irre. Der Tisch hält dem Druck der Knie nicht stand, gibt nach, schabt über den Holzboden. Sie kippt nach vorne. Das graue Etwas erschrickt und verschwindet. Endlich. Eine Zeitlang bleibt sie ruhig sitzen, lässt die Stelle zwischen dem Geschirrspüler und dem Küchenschrank nicht aus den Augen. Dann schiebt sie die Wanne weg, lärmt, verteilt die Kissen,

wirft das Messer in den Handwerkskasten, faltet den Zettel, bis er winzig ist, steckt ihn in die kleine Kondomtasche ihrer Jeans.

Am folgenden Tag ordnet sie ihre Dokumente, verstaut ihre Kleider im Koffer.

»Spinnst du? Was ist denn jetzt schon wieder?«

»In der Küche ist eine Maus«, sagt sie, schlägt die Türe zu.